

Seien wir Wegbereiter auch für die kriegsgeschädigte Jugend

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 31

PDF erstellt am: **20.09.2024**

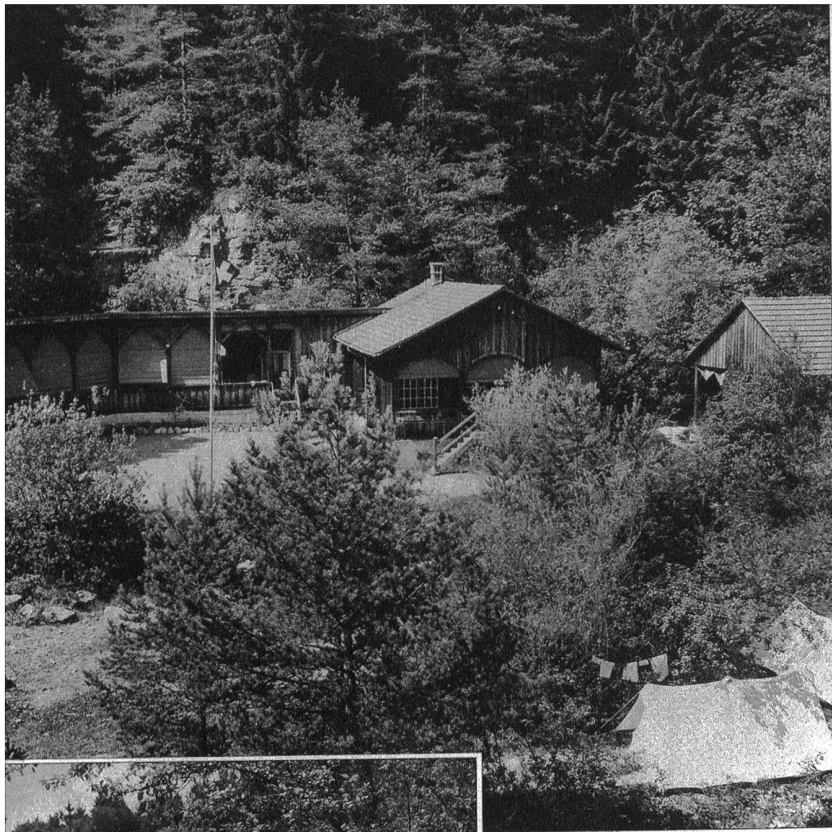
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648052>

Nutzungsbedingungen

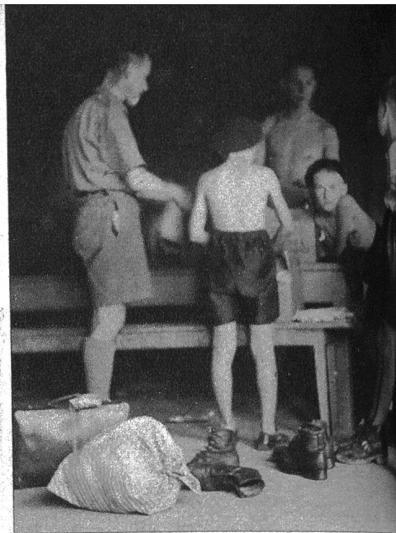
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

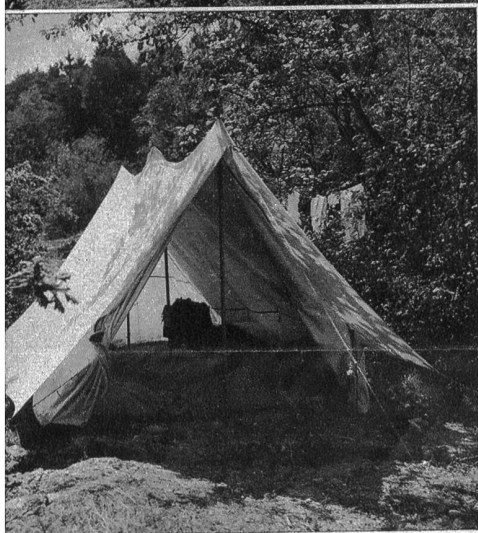
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Links: Das Walderholungsheim „Sunneschyn“ liegt in einer nach Norden und Osten geschützten, nach Süden offenen Waldsbucht, umgeben von idealen Spiel- und Tummelplätzen. Die 30 Buben sind auf 6 Fähnli verteilt, die die originellen Namen Bouquetins, Lynx, Renards, Caribous, Souris und Otocoyons führen. Jedes Fähnli hat als Chef einen Berner Pfadi und bietet bei der kleinen Anzahl der zu Betreuenden die beste Gewähr für eine wirklich individuelle Behandlung, denn nicht alle vergessen gleich schnell



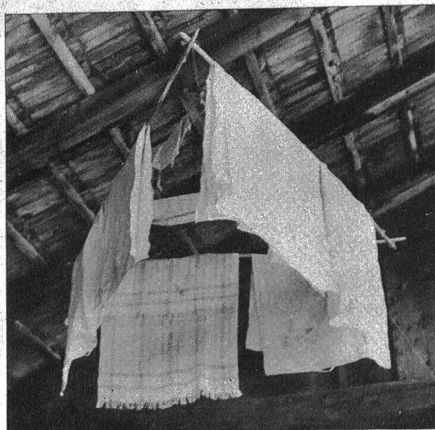
Viel Kopferbrechen und Umsicht erfordert die richtige Einkleidung der Jungen. Bis jedes Kleidungsstück und namentlich jeder Schuh richtig sitzt, dass er nirgendwo drückt, dazu braucht es viel Geschick. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die meisten Kinder im Wachstum stark zurückgeblieben sind und viele der gesammelten Ausrüstungsgegenstände, gemessen an unsern Verhältnissen, zu gross waren



Während die kleinen Gäste aus St. Etienne in den geräumigen Liegehallen schlafen, ist das aus Berner Pfadern bestehende Kader in luftigen Zelten untergebracht

Rechts: Findige Köpfe haben hier bei einem Wettbewerb mit dieser „Wöschhäntli“ den ersten Preis geholt. Die Lösung ist in der Tat wirklich originell und nicht nur das, auch sehr praktisch, denn es hat auf kleinstem Raum viel Platz

Rechts: Das ist eine der grossen und gesunden Liege- und Schlafhallen. Man sieht es den frohen Gesichtern an, dass es den Buben hier sichtlich gefällt und dass sie jedenfalls mit Erfolg versuchen, das Zurückliegende zu vergessen



Seien wir Wegbereiter

auch für die kriegsgeschädigte Jugend

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

16. Fortsetzung

Die Messe? Beginnt in wenigen Tagen; Stände werden aufgeschlagen, Wagen fahren in die Stadt; man sieht, es wird eine grosse Sache geben.

Die Kathedrale? Ist geschlossen. Punktum. Die Krönungsräume im „Römer“, in denen die Festlichkeiten bei der Amtseinssetzung des Kaisers stattzufinden pflegen? Sind ausgeräumt, tote Hallen. Das Reglement für diese Festlichkeiten, die berühmte Goldene Bulle von 1356? Kann besichtigt werden; kostet einen Dukaten. „Danke, wir verzichten!“ — Eva fährt nach Offenbach hinüber, eine Frau Bethmann aufzusuchen, für die sie einen Empfehlungsbrief hat. Aber die Dame ist von abstossender Kälte (het

sie öppe sälb Tag grad grossi Wösch gha?) — immerhin nimmt sie Eva zu einer Freundin und in die Oper mit. Aber ein richtiggehendes, unterhaltsames Gespräch kommt nicht auf, und so langweilt sich Eva wieder einmal ausgiebig.

Am folgenden Tage ist sie in einer Bankierfamilie zum Mittagessen eingeladen. Die Tafelrunde gefällt Eva nicht; „jedermann war da“, sagt sie knapp, „auch Kaufleute von der Messe“. Der eine Tischnachbar, Sohn des Hauses, ist ein Modegeck; der andere, ein Leipziger, spricht sehr gut Französisch; mit ihm unterhält sich Eva ausgezeichnet.

Nach fünf Tagen ist der Diener wieder soweit hergestellt, dass die Reise fortgesetzt werden kann. Eva kommt nach Darmstadt. Dort besichtigt sie den Garten der landgräflich-hessischen Residenz. Mit Interesse betrachtet sie in diesem Garten das Grab der jung verstorbenen Landgräfin. Auf diesem Grabe steht eine Urne, deren Material unserer Eva — und nicht nur ihr — Rätsel aufgibt. Porzellan, sagt der